

Sylvain Croci-Torti

10. April 2021 - 22 Mai 2021, Eröffnung 9. April 2021, 14-19h

In seinem 1963 veröffentlichten Buch «Interaction of color» schreibt Josef Albers in der Einleitung: "In visual perception a color is almost never seen as it really is - as it physically is. This fact makes color the most relative medium in art."¹ Mit dieser Erkenntnis öffnet sich für die abstrakte Malerei ein unendliches Feld von Möglichkeiten, da es keine objektiven ästhetischen Kriterien mehr gibt. Anders als bei figurativen Tendenzen, für die die sichtbare Realität eine wie auch immer geartete Referenz und damit für die Wahrnehmung eine Orientierung bleibt, ist jede abstrakte Farbsetzung im weitesten Sinn immer ein subjektives Statement. Was als Kompass zurückbleibt ist eine mittlerweile über einhundert Jahre alte Tradition ungegenständlicher Malerei, sind konkrete und konstruktive Konzepte, Minimal-Art, Farbfeldmalerei und die Tendenz zur Selbstreferenzialität des Mediums.

Vor diesem historischen Hintergrund agiert auch Sylvain Croci-Torti (*1984, CH) in seiner neusten Werkgruppe wenn er sich auf Josef Albers "Hommage to the Square" bezieht und dessen Erkenntnisse und Farbexperimente weiterdenkt. Das beginnt beim Format, es zeigt sich beim Farbauftrag und im Umgang mit Albers Kompositionsschema, das vereinfacht gesagt aus jeweils vier farbigen, ineinander verschachtelten Quadraten besteht. Der daraus entwickelte Kosmos subtiler und komplexer Farbwahrnehmung war für Albers allerdings nicht einfach das Resultat eines Spiels, sondern eine Art philosophisches Statement. Für ihn enthielt die Erkenntnis, dass die Farb-Wahrnehmung immer relativ ist, ein revolutionäres Potential. Transferiert man dieses, den Verlust aller Gewissheiten, über den Kunstkontext hinaus in den Alltag, so klingt das wie eine Aufforderung, ganz allgemein die Dinge neu zu denken.

Sylvain Croci-Tortis Ansatz balanciert gerade in dieser Ausstellung recht selbstsicher auf der oben skizzierten Grenze von Kunst und Realität, von Wahrnehmung und Erkenntnis. Es handelt sich bei den Bildern einerseits um ganz klassische Malerei, also um Farbe auf Leinwand. Die Arbeiten wurden aber auf einen Raum hin konzipiert, welcher der Galerie als Büro dient. Somit treten die Bilder gleichzeitig mit der Architektur in einen Dialog und sie verändern das Ambiente des Arbeitsraumes mit seinen Betonwänden und dem Mobiliar. Croci-Torti bezieht sich auf Albers Vierfarbenkonzept, verwendet aber separate quadratische Leinwände, die jeweils zu einem vertikalen oder horizontalen Diptychon zusammengefügt werden. Eine der Leinwände wird mit einem Raket eingefärbt, die andere mit dem Pinsel, wobei kleine Verwerfungen und Leerstellen, die beim mehrmaligen Ansetzen entstehen, eine lebendige Oberfläche erzeugen. Ob ein Diptychon als Hoch- oder Querformat gehängt wird, bleibt nicht nur eine formale Entscheidung, werden die Wahrnehmung und damit die Assoziationen je nach Ausrichtung doch in unterschiedliche Richtungen gelenkt. Horizontale Ausdehnung verbinden wir eher mit Vorstellungen von Landschaft und von Weite, während die Vertikale mit der aufrechten Haltung der Betrachtenden korrespondiert.

Die Diptychen haben sich für Croci-Torti aus einer persönlichen Auseinandersetzung mit Josef Albers Vierfarbenkonzept entwickelt. Nach seiner Lesart wäre, von aussen nach innen gelesen, das dritte Quadrat eine Mischung aus dem ersten und dritten, während das vierte als Komplementärfarbe steht. Farbe, Form, Fläche und ihre Wechselwirkungen auf die kognitive, subjektive und visuelle Wahrnehmung werden in diesen Bildern auf eine Weise zur Disposition gestellt, die für Croci-Torti nicht an Aktualität verloren hat. Mit seinem radikalen Entscheid für die monochrome Malerei sind für ihn bestimmte farbtheoretische Überlegungen allerdings obsolet geworden, etwa das Thema der Simultankontraste und in einem gewissen Sinn die Figur-Grund Problematik, während der Gestus des Farbauftrages und kompositorische Fragestellungen weiterhin aktuell bleiben. Für das Publikum heisst dies, sich auf ein offenes Wechselspiel von Farbe und Raum, von Architektur und Bild einzulassen. Mit dem Diptychon erweitert sich zudem der

¹ "In der visuellen Wahrnehmung wird eine Farbe fast nie so gesehen, wie sie wirklich ist - so wie sie physikalisch ist. Dieser Fakt lässt Farbe zum relativsten Medium der Kunst werden."

selbstreferentielle Ansatz hin zu einem vergleichenden Sehen. Und folgt man der durch das Genre ausgelegten Spur in die Vergangenheit so führt uns die Reise bis in die Antike, zu den hölzernen Schreibtäfelchen, zu Devotionsobjekten und zum Doppelporträt. Dennoch, die monochromen Oberflächen von Sylvain Croci-Tortis Leinwänden sind zuallererst einmal Malerei wie auch Objekte im Raum. Auf die Wahrnehmung wirken die Bilder aber auch wie Palimpseste, indem ästhetische und historische Elemente, Erinnerungen und Erfahrungen sich überlagern.

im April 2021, Elisabeth Gerber